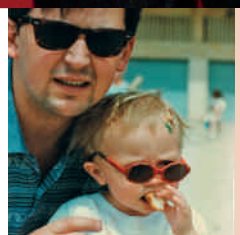
KINDERLAND

Freundesbrief des Albert-Schweitzer-Verbandes der Familienwerke und Kinderdörfer 1/2012

An Vorbildern wachsen

Leben im Kinderdorf

Vorbilder im Sport sind wichtig



Titelthema

Wenn der Vater als Vorbild fehlt

Begegnung

Im Gespräch mit Nia Künzer

Leben im Kinderdorf

Vorbilder sind wichtig 3

Titelthema

Wenn der Vater fehlt 4

Albert Schweitzer

Vorbild an unserer Grundschule 6

Porträt und Regionales

Otmar Schütze 7

Neues aus Waldenburg * 7

Im Blick

50 Jahre Familienwerk Niedersachsen 8

Begegnung

Nia Künzer im Gespräch 10

Aus unserer Arbeit

Ein Film aus Legosteinen 11

Manege frei 12

Blitznachrichten

Kurz berichtet 13

Dankeschön

Mit Ihrer Hilfe 14

Bunte Seite

Zum Schmunzeln und Rätseln . . 15

* In der Regionalausgabe Waldenburg

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

»keine Zukunft vermag gutzumachen, was Du in der Gegenwart versäumst«, hat Albert Schweitzer einmal festgestellt. Dies gilt insbesondere für den Umgang mit Kindern in unserer Gesellschaft. Sie brauchen Liebe, Wertschätzung und eine konsequente Erziehung, um gefestigt heranzuwachsen. Manchmal reicht die Kraft der leiblichen Eltern dazu nicht aus, dann braucht man Menschen, die bereit sind, einzuspringen und Verantwortung zu übernehmen – Menschen, wie die Pflegeeltern, die sich im Albert-Schweitzer-Familienwerk um Kinder kümmern, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Ihr Engagement kann gar nicht hoch genug gewürdigt werden und ich möchte daher diese Gelegenheit nutzen, um allen Pflegeeltern einmal herzlich »Danke« für ihre wichtige Arbeit zu sagen.
Die Arbeit des Familienwerkes ist vielfältig und umfasst auch Angebote für alte, kranke und behinderte Menschen. So wird der Name »Familienwerk« mit Leben erfüllt.
Als zuständige Niedersächsische Sozialministerin möchte ich zu

Beginn des neuen Jahres den Wunsch und die Hoffnung äußern, dass wir auch zukünftig so erfolgreich zusammenarbeiten werden. »Jeder Mensch geht uns als Menschen etwas an.« Dieser Satz Schweitzers könnte als Motto und Selbstverpflichtung zugleich über jeder Form von humanitärer Arbeit stehen. Er mahnt und motiviert uns zugleich.
In diesem Sinne möchte ich Ihnen ein gesundes und glückliches Jahr 2012 wünschen.

Mit freundlichen Grüßen
Aygül Özkan

Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration

Vorbilder sind wichtig

Mone Volke, Kinderdorf Berlin

Für Kai steht fest: »Warum sollte ich Fußball spielen? Wenn ich beim Basketball hundert Prozent gebe, führt das viel sicherer zum Erfolg.« Der 14jährige spielt seit rund acht Jahren Basketball und weiß genau, was er will. Nicht zuletzt sportliche Vorbilder helfen ihm, seinen Weg zu finden.

Als Kai mit knapp einem Jahr ins Kinderdorf Karlshorst kam, sah es nicht so aus als würde aus ihm einmal ein begeisterter Sportler werden. »Er war hyperaktiv, aber irgendwie hatte er zwei linke Hände und feinmotorische Probleme«, berichtet Kinderdorfmutter Heidi Holzappel. Doch frühe Förderung ist das A und O und so bekam Kai psychomotorische Therapie. Erzieherin Manuela nahm ihn mit zu Spielen von ALBA Berlin und übertrug ihre Basketball-Leidenschaft auf den Jungen. Das zündete. Im Basketballverein »BBC 90 Köpenick« trainiert Kai seitdem dreimal in der Woche. Hier kann er sich auspowern und verbessert seine Technik durch systematisches Training. Am Wochenende fährt er zu Wettkämpfen: »In Göttingen habe ich gegen die besten Teams aus Deutschland gespielt. Ich war schon in einem Trainingslager in Tschechien«, erklärt er stolz. »Und die Feinmechanik meiner Hand ist besser geworden.«

In der Sportprofilklasse seiner Sekundarschule erhält er zusätzlich zum normalen Unterricht drei Stunden Basketball in der Woche. Auch das spornt an.

Kai ist ehrgeizig und setzt sich Ziele. »Ich gucke fast jedes Basketballspiel, das im Fernsehen übertragen wird. Da kann ich eine Menge lernen.« Sein Team ist mittlerweile in die Oberliga aufgestiegen. »Früher habe ich mehr zum Spaß gespielt, heute will ich immer besser werden. Ich will in jedem Spiel an mein Limit kommen«, sagt er selbstbewusst.

Kai ist leidenschaftlicher Basketballspieler

Seine Vorbilder sind Profispieler aus der Weltklasse. Von ihnen schaut er sich Tricks ab. »Russel Westbrook aus der NBA ist cool, sehr athletisch und gibt nie auf. Von Demond Green habe ich ein Trikot. Er gibt volle Power, verteidigt hinten gut und macht vorne die Drecksarbeit.«

Und Dirk Nowitzki? »Der ist kein Vorbild für mich, weil er eine andere Position spielt.« Für Kai ist klar: Vorbilder sind wichtig, um sich dran zu messen. Und Vorbilder geben Kraft!

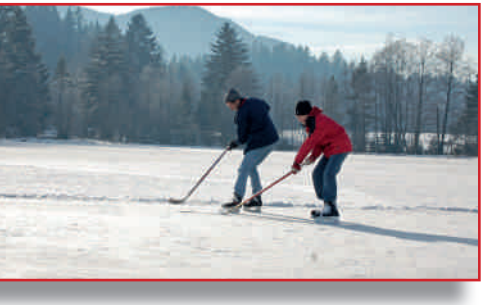
Wenn der Vater als Vorbild fehlt

Birgit Thierer und Irmingard Lochner, Familienwerk Bayern

Heutzutage wachsen viele Kinder ohne männliche Bezugspersonen auf. In den letzten 30 Jahren hat sich der Anteil der Einelternfamilien, in denen Kinder ohne leiblichen Vater oder Stiefvater erzogen werden, auf rund 30 Prozent verdreifacht. Auch in ganz normalen Familien sind Väter in den ersten Lebensjahren oft wenig präsent. Obwohl sich Männer heute mehr als ihre Vätergeneration engagieren, verbringen sie weniger Zeit mit ihrem Nachwuchs als Mütter. Aller gesellschaftlicher Rollendiskussion zum Trotz kümmern sich in der Hauptsache Frauen um die Kinderbetreuung. Häufig erleben Kinder in der direkten Umgebung ausschließlich weibliche Vorbilder. Der Mangel an Erziehern und Lehrern in Kindergarten und Grundschule ist offensichtlich.

Die Weltkriege haben Generationen vaterloser Kinder erzeugt

»Vaterlosigkeit« ist kein neues Phänomen. Im zweiten Weltkrieg starben allein fast fünf Millionen deutsche Soldaten. Unzählige Familien verloren Ehemänner, Väter, Brüder und Söhne, Millionen deutscher Soldaten waren in Kriegsgefangenschaft. Kehrten sie nach langer Abwesenheit zurück, waren sie oft so schwer traumatisiert, dass sie für ihre Familien über Jahre Fremde blieben.



Wie der Vater so der Sohn

Ganz der Papa!

Wozu braucht man(n) den Vater?

Wissenschaftlich erwiesen ist das große Bedürfnis von Kindern, sich in der Dreier-Konstellation mit Mutter und Vater zu entwickeln. Vaterlos aufzuwachsen ist besonders für Jungen problematisch. Sie benötigen Vorbilder, um sich daran zu orientieren: Welche Rollen hat man(n) als Vater, Lebenspartner, Sohn und Bruder und was heißt es, Verantwortung für die Familie zu übernehmen? Während der Pubertät dient der Vater als Reibungspartner, von dem man sich abgrenzt, um sich selbst zu erkennen und die eigene Identität zu entwickeln.

Helden gesucht!

Ist zu Hause kein »Gegenpart« vorhanden, wird die fehlende Orientierung im alltäglichen Leben, in der Schule, in Cliquen an älteren Jungs und in den Medien gesucht. Dies kann gut, aber auch schlecht gewählt sein. Verunsicherte Jungen orientieren sich gerne an zweifelhaften, vermeintlich starken Vorbildern, an allmächtigen Heldenfiguren aus Computerspielen und Filmen.
Werden vaterlos aufgewachsene Männer selbst Väter, gibt es Probleme, wenn sie mangels Vorbild nie gelernt haben, was einen guten, fürsorglichen Partner und Vater ausmacht. Oft setzt sich das Drama fort: Sie vernachlässigen

die eigenen Kinder, weil sie es selbst nicht anders erlebt haben. Verhängnisvoll wird es, wenn Faktoren wie Gewalt, Verwahrlosung oder Missbrauch hinzukommen.
Diese Erfahrungen haben viele der Kinder und Jugendlichen, die in den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern aufwachsen, gemacht. Was können wir tun, um den Teufelskreis von Vernachlässigung und Gewalt zu durchbrechen?

Die gute Nachricht: Heilung ist möglich!

Unsere jahrzehntelange Erfahrung mit Kinderdorfkindern zeigt, dass auch für stark traumatisierte Kinder die Hoffnung besteht, normale zwischenmenschliche Beziehungen zu entwickeln. Wenn Kinder die Erfahrung machen, dass es jemanden gibt, der an sie glaubt, wenn sie konsequent und liebevoll geführt und gefördert werden und in Therapien ihre seelischen Verletzungen aufarbeiten, ist Heilung möglich.

> *»Das gute Beispiel ist nicht eine Möglichkeit, andere Menschen zu beeinflussen, es ist die einzige.«*
>
> *Albert Schweitzer*

In unseren Kinderdörfern erleben die Kinder eine liebevolle, von gegenseitigem Respekt geprägte Gemeinschaft. Sie leben mit »Profi-Eltern« und weiteren Kindern als Familie zusammen. In der Kinderdorffamilie erleben sie weibliche und männliche Vorbilder, die ihnen als Orientierung dienen. Dabei achten die Hauseltern darauf, dass sie rollentypische aber auch rollenuntypische Muster bedienen. »Die Kinder lieben es, wenn mein Mann von der Arbeit kommt und mit ihnen »Männersachen« macht wie Fußballspielen oder Werkeln. Von ihm lernen die Kinder aber auch, dass Männer gut wickeln können und zum Bügeleisen greifen, wenn sich die Wäsche stapelt«, erzählt uns eine Hausmutter aus Bayern.

Auch Füttern gehört dazu

Väter als Vorbilder

Am Vorbild der Hauseltern lernen die Kinder, wie man als Paar liebevoll und achtsam miteinander umgeht. Lebenswichtig für die Kinder ist dabei eine positive Konfliktbewältigungsstrategie. Sie lernen, dass auch Streit zum Leben dazugehört, aber Konflikte in Ruhe gelöst werden können und wie man danach wieder zusammenfindet.
Was motiviert die Kinderdorfeltern, ihrer schwierigen Aufgabe gerecht zu werden? Ein ehrenamtlicher Hausvater, der tagsüber seiner Berufstätigkeit nachgeht und danach mit den Bedürfnissen seiner eigenen Kinder und den schwierigen Biografien seiner Kinderdorfkinder konfrontiert ist, meint dazu: »Wenn es durch mein Vorbild gelingt, dass Kinder erleben, wie schön es ist, eine Familie zu haben, sie zu versorgen und einer Frau ein guter Partner zu sein, wenn sie dadurch das große Glück einer Familie kennen lernen, hat sich die Arbeit, die man tut, gelohnt.«
Hut ab vor unseren Hauseltern, für uns sind sie Vorbilder gelebter Menschlichkeit!

Vorbild an unserer Grundschule

Martina Maksiç, Familienwerk Brandenburg

Im »Lausitzer Haus des Lernens«, der Grundschule des Albert-Schweitzer-Familienwerks Brandenburg, spielt Albert Schweitzer noch heute eine wichtige Rolle. Seine Ethik der »Ehrfurcht vor dem Leben« bildet einen wesentlichen Bestandteil unseres Leitbildes.
So achten wir in der täglichen pädagogischen Praxis vor allem darauf, Schweitzers Werte kindgemäß zu vermitteln. Tugenden wie »gegenseitige Achtung praktizieren« und »sich für Gewaltfreiheit einsetzen« können nicht früh genug vermittelt werden.
Dazu führen wir in regelmäßigen Abständen Projekttage zu Leben und Werk Albert Schweitzers durch, die auch von Verantwortlichen des Albert-Schweitzer-Komitees Weimar unterstützt werden. Solche Projekttage sind intensiv: Die Kinder tragen Wissenswertes aus Schweitzers Biographie zusammen und bringen ihre Gedanken in Zeichnungen oder Kurzgeschichten zum Ausdruck.
Die Achtung und Ehrfurcht vor allem Leben hat seine Bedeutsamkeit auch in der heutigen Zeit nicht verloren. Jedes Lebewesen, egal ob Mensch, Tier oder Pflanze, hat das gleiche Recht zu leben. Den Kindern wird in unseren Gesprächen bewusst, dass im Alltag manchmal sorglos mit Pflanzen und Tieren umgegangen wird. Wie schnell wird ein Ast abgebrochen oder eine Ameise achtlos totgetreten. Auch im Umgang miteinander lernen die Kinder, im Sinne Albert Schweitzers zu handeln. Es ist wichtig, sich gegenseitig zu unterstützen und dem zu helfen, der Hilfe benötigt.
Zusätzlich zu den Projekttagen beschäftigen wir uns regelmäßig in der zusätzlichen Unterrichtsstunde »Sozialpraktisches Lernen« mit dem Leben Albert Schweitzers. In dem Buch von Werner Laub »Albert Schweitzer – der Urwalddoktor« lernen die Kinder Albert Schweitzer sogar als versonnenen und eigenwilligen Jungen kennen, der in der Schule nicht immer gut vorankommt. Auch ein berühmter Mann wie Albert Schweitzer war einmal klein, machte Dummheiten und bereitete seinen Eltern Sorgen. »Menschen wie Albert Schweitzer sind für mich ein großes Vorbild«, hören wir von unseren Kindern. Oder auch: »Er hat den Menschen geholfen. Schade, dass es nicht mehr Menschen wie Albert Schweitzer gibt!«

Schon die Kinder in der Grundschule lernen Albert Schweitzer kennen

Otmar Schütze – der Gründer des Kinderdorfes in Thüringen

Jacqueline Krüger, Kinderdorf und Familienwerke Thüringen

»Ich bin noch immer sehr von unserem Kinderdorf in Erfurt angetan, es lebt und die Kinder fühlen sich wohl«, so Otmar Schütze nach über 20 Jahren Kinderdorfarbeit.

Otmar Schütze hat fast drei Jahrzehnte für den Bau eines Kinderdorfes in Thüringen gekämpft. Schon Ende der fünfziger Jahre verfolgte er das Ziel, damals elterlosen Kindern ein Leben in Familie zu ermöglichen. Und so suchte er lange nach Alternativen zum klassischen Kinderheim. Schließlich brachte ihm der Vortrag eines österreichischen Kinderdorfleiters in den sechziger Jahren die erhoffte Lösung und er fasste den Entschluss: So ein Kinderdorf nach dem Elternprinzip soll auch in Thüringen entstehen! Von da an versuchte er lange Zeit vergeblich sein Vorhaben umzusetzen – bis in den siebziger Jahren ein Zeitungsbericht über ein Kinderdorf in der Slowakei erschien. Mehr als ein Dutzend Mal besuchte er dieses sogenannte Kinderstädtchen in Trencin, um sein Modell eines Kinderdorfes zu vervollständigen.

Otmar Schütze beim 20jährigen Jubiläum des Kinderdorfes Thüringen

Mit der Wende war es dann soweit. Als Professor für Psychologie an der Hochschule Erfurt brachte er einen Zeitungsartikel heraus, in dem er alle Interessenten an einem Kinderdorf aufrief, sich zu versammeln. Damit war die Gründung des Kinderdorfvereins in Thüringen besiegelt. Die erste Pressemitteilung löste eine ungeheure Spendenbereitschaft aus. Es dauerte nicht lange und der hessische Albert-Schweitzer-Kinderdorfverein entdeckte die Aktivitäten in Thüringen und so kam es, dass der Thüringer Kinderdorfverein bald zur Gruppe der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke zählte. Otmar Schütze erinnert sich noch genau daran, wie er jubelnd in der Baugrube für das erste Kinderdorfhaus stand.

Endlich erfüllte sich der lang ersehnte Traum eines Kinderdorfes! Und das erste Kinderdorfhaus wurde natürlich »Hessenhof« genannt, denn es wurde mit großer Unterstützung des Kinderdorfes in Hessen gebaut. Richtig stolz ist Otmar Schütze auf sein Kinderdorf: »Es ist etwas Gutes für Kinder und ein humanistisches Werk, das ihnen hilft, den Weg ins eigene Leben zu gestalten.« Und wir sind ihm sehr dankbar dafür, dass er unser Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Thüringen geschaffen hat.

50 Jahre Familienwerk Niedersachsen

Jörg Grabowsky, Familienwerk Niedersachsen

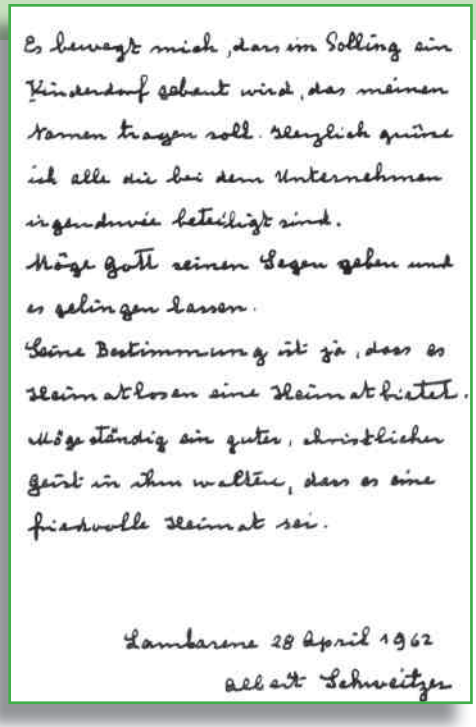
Am 15. Juni 1961 gründeten engagierte Menschen um den Uslarer Kaufmann Hans-A. Kampmann den Albert-Schweitzer-Kinderdorfverein in Uslar. Albert Schweitzer selbst übernahm die Patenschaft für den jungen Verein.

Bis heute pflegt der Verein langjährige Kontakte und Freundschaften zu seinen Wurzeln und es bestehen enge Verbindungen zu Albert Schweitzers Enkeln. Annelies Richter, die Tochter von Hans-A. Kampmann, ist Mitglied des Kuratoriums.
Als unser Gründer im Juli 1962 den Grundstein zum Bau des Kinderdorfes am Ortsrand von Uslar legte, konnte er nicht ahnen, was 50 Jahre später aus seiner großartigen Idee werden sollte. Da zunehmend auch Dienste für ältere Menschen angeboten wurden, erfolgte schon kurze Zeit später die Umbenennung von Kinderdorf in Familienwerk. »Bis heute legen wir großen Wert auf Beständigkeit und Verlässlichkeit«, betonte der Vereinsvorsitzende Dr. med. Omar Mahjoub beim Festakt zum 50. Jahrestag. »Trotz der ständigen Weiterentwicklungen und der schnelllebigen Zeit, haben wir mit Heinz Frank (†), Heiner Theiß und aktuell Martin Kupper bisher nur drei Geschäftsführer verbraucht«, fuhr er mit einem Augenzwinkern fort.
Ein weiterer Beleg für ein gutes Klima ist die geringe Fluktuation in der Belegschaft. Dr. Mahjoub ist besonders stolz auf »seine« starken Gemeinschaften an den elf niedersächsischen Standorten: Rund 900 Mitarbeiter/innen betreuen mehr als 2.500 kleine und große Menschen in ambulanten und stationären Einrichtungen.

Feiern im Jubiläumsjahr

Das Jubiläumsjahr 2011 feierte das Familienwerk mit einer Vielzahl an Festen in mehreren niedersächsischen Städten

Theateraufführung der Heidehäuser



Es bewegt mich, dass im Solling ein Kinderdorf gebaut wird, das meinen Namen tragen soll. Herzlich grüße ich alle die bei dem Unternehmen irgendwie beteiligt sind.
Möge Gott seinen Segen geben und es gelingen lassen.
Seine Bestimmung ist ja, dass es Heimatlosen eine Heimat bietet.
Möge ständig ein guter, christlicher Geist in ihm walten, dass es eine friedvolle Heimat sei.

Lambarene 28 April 1962
Albert Schweitzer

Schweitzers Grüße zur Gründung

und Gemeinden. Und immer waren Kinder, Senioren oder Menschen mit einer Behinderung die Hauptakteure.
In Uslar fanden gleich zwei große Kinderfeste statt: Im Juni verwandelte sich die Fußgängerzone in einen riesigen Kinderspielplatz und im August stieg die große Geburtstagsfeier im Kinderdorf. Das Kinderdorfgelände wurde zu einer Spielwiese mit Karussell, Spiel- und Bastelständen, Riesen-Schaukelpferd und einem echten Zirkuszelt. 50 Kinder aus den beiden niedersächsischen Kinderdörfern präsentierten eine eindrucksvolle Zirkusvorstellung. Als Lohn gab es Dinge, die man nicht für Geld kaufen

kann: Tosenden Applaus und eine große Portion Selbstbewusstsein.
Auch die Senioren feierten in Bleckede und Uslar mit vier eigenen tollen Veranstaltungen vergnügt und kräftig mit. Die »Heidehäuser Hermannsburg« bei Celle begingen im September ein Jubiläumsfest für alle Sinne. Das Theaterstück »Ein Sommertagstraum«, das 40 Bewohner der Heidehäuser aufführten - allesamt Menschen mit geistiger Behinderung – wurde ein grandioser Erfolg. Angehörige, Mitarbeiter, Freunde und Nachbarn feierten die Akteure. Und die verließen die Bühne erst nach einigen Zugaben.
Rückblicke und das Wiedersehen mit Schülern und Dozenten rückten die Berufsbildenden Schulen in Uslar in den Mittelpunkt ihrer Feier zum 20-jährigen Bestehen.

Der große Festakt

Nach den großen Festen für Kinder, Senioren und Menschen mit einer Behinderung bildete der Festakt im November den offiziellen Schlusspunkt des Jubiläumsjahres 2011 in Uslar. Gäste und Ehrengäste, lokale und überregionale Prominenz erlebten eine würdevolle Feier, die Spaß machte und auch berührte. Denn wieder drehte sich

Kleine Stars in der Manege

alles um benachteiligte Menschen. Annette Richter, Enkelin des Gründers, schilderte die Motivation ihres Großvaters. Der Unternehmer war Zeit seines Lebens überzeugt: »Wenn ich Glück gehabt habe im Leben, dann bin auch ich verpflichtet, etwas davon weiterzugeben.«
Die Altenpflegerin Doris Matthiesen erzählte, wie sie in ihrer Freizeit mit Bewohnern der Senioreneinrichtung in Bleckede auf den Spuren ihres Lebens den Hamburger Hafen durchstreifte. »Dieser Lerneffekt«, so Matthiesen, »ist ein Gewinn für mich«.
Ergriffene Stille herrschte, als Marianne Elsner, die Mutter der 37jährigen Tanja, von ihrem Schicksal erzählte. Sie hatte ihre von Geburt an schwer pflegebedürftige Tochter versorgt, bis sie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kam. Erst nach einer Odyssee durch verschiedene Heime fand Tanja in den Heidehäusern Hermannsburg eine neue Heimat.
Strahlende Gesichter gab es bei den Spaßvögeln des Abends. Mit Dirk und Daniel hatte sich das Familienwerk ein Künstler-Duo ins Haus geholt, das mit Akrobatik, Tanz und Comedy vor allem eines zeigte: Mit Humor geht alles besser!
Die Höhepunkte des Festaktes bildeten zweifellos die Grüße von Staatssekretär Heiner Pott aus dem niedersächsischen Sozialministerium und die Verleihung des Albert-Schweitzer-Preises an die Frauenfußball-Weltmeisterin und Sportmoderatorin Nia Künzer. Sie wurde für ihr soziales Engagement zugunsten benachteiligter Kinder geehrt.

Feste feiern mit Luftballons

Nia Künzer: »Bei uns war immer Action«

Grit Lahmann, Albert-Schweitzer-Verband, im Gespräch mit Nia Künzer

Die Ex-Fußball-Nationalspielerin Nia Künzer wuchs als Tochter eines Hauselternpaares mit einem leiblichen Bruder und sieben Pflegegeschwistern in einem Albert-Schweitzer-Kinderdorf auf. Heute engagiert sich die diplomierte Pädagogin für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche und setzt sich gegen den Missbrauch von Drogen an Schulen ein. Für ihr Engagement wurde sie 2011 mit dem Albert-Schweitzer-Preis geehrt.

Liebe Frau Künzer, hat Ihre besondere Kindheit Ihren Lebensweg geprägt?

Als zweitjüngstes Kind habe ich gelernt, mich durchzusetzen, aber auch, dass es nur gemeinsam funktioniert.

Nia Künzer während der Preisverleihung

Gerade im Erwachsenenalter habe ich schätzen gelernt, viele Geschwister zu haben. Ich finde immer ein offenes Ohr, eine helfende Hand. Meine große Familie hilft mir, über den Tellerrand zu schauen und das zu würdigen, was ich habe. Bestimmt sind auch meine Eltern dafür »verantwortlich«, dass ich mich ehrenamtlich engagiere.

Was machen Sie heute?

Im Vorfeld der Frauen-WM 2011 habe ich einige tolle Projekte begleitet. Wir konnten viele Mädchen und Jungen für den Fußball gewinnen. Sport ist ein sehr erfolgreiches Medium, Menschen mit Migrationshintergrund zu integrieren. Seit 2006 bin ich ARD-Expertin für Frauenfußball. In dieser Hinsicht war 2011 ein spannendes und intensives Jahr. 2010 habe ich für das ARD-Morgenmagazin bei der WM in Südafrika über unsere Männernationalmannschaft berichtet.

Sie sind für viele ein Vorbild. Haben auch Sie Vorbilder?

Privat sind meine Eltern meine Vorbilder. Jeder, der die Arbeit und das Leben von Hauseltern kennt, weiß,

Nia Künzer gibt Autogramme im Kinderdorf

welche Herausforderung dies ist. Zum anderen hat mich Nelson Mandela durch seine Lebensgeschichte und seine nahezu übermenschliche Leistung, trotz jahrzehntelanger Demütigung vergeben zu können, besonders nachhaltig beeindruckt. Es ist unglaublich, was er für sein Land bewirkt hat.

Sie werden in diesem Jahr Mutter. Was ist aus Ihrer Sicht am Wichtigsten für Kinder?

Zunächst ist es ein großes Abenteuer, auf das man sich nicht wirklich vorbereiten kann. Letztendlich ist es wichtig, dass Eltern ihren Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln.

Ein Film aus Legosteinen

Paul, Tom, Tobias, Sebastian, Tobias, Fiona und Matthias Surek vom Kinderdorf Sachsen

Kinder aus dem Kinderdorf Sachsen gewannen beim Trickfilm-Festival den Preis für die beste Geschichte. Dafür hatten sie eine Woche lang einen Film erarbeitet.

»Natürlich war ich ganz aufgeregt, wie es wird und ob es auch Spaß macht. Das habe ich mir erhofft. Aber welche Geschichte sollten wir im Film erzählen?« berichtet Paul.
Erzieher Matthias Surek blickt zurück: »Vor zwei Jahren drehten wir einen Film, in dem die Jugendlichen die Hauptakteure waren. Diesmal wollten wir Neues probieren. So kam die Idee zu einem Trickfilm. Miteinander schrieben wir ein Drehbuch vom Aufbau des Kinderdorfes und über unsere Erlebnisse und Hobbys mit witzigen Episoden.«
Paul erinnert sich: »Tobias und Fiona malten die Sonne auf blauem Papier für unser Hintergrundbild. Tom und Tobias waren mit dem »Hausbau« beschäftigt, Sebastian und ich mit der Gestaltung unseres »Spielplatzes«.
Herr Surek ergänzt: »Unterstützung kam vom Verein »Neue Medien« Großenhain, der auch für Filmtechnik und Legosteine sorgte – sieben große Kisten mit farblich sortierten Steinen und Extrateilen. So wurde gebaut, ausprobiert und umgebaut. Für die Kinder eine große Herausforderung: Aus Tausenden von Einzelbildern einen Film machen – ganz schön aufwendig. Paul: »So viel Lego habe ich noch nie gesehen. Wir bekamen viele gute Tipps. Das Fotografieren war dann sehr leicht. Als wir fast fertig waren, kam Sebastian auf die Idee einen Bus zu bauen. Der ist sehr groß geworden. Da haben wir viel gelacht, weil er nicht wie ein Bus aussah.«
Matthias Surek erläutert: »Die Objekte werden so zusammengebaut, dass sie dann später im Film »wachsen«. Fahrzeuge oder Personen müssen Millimeter für Millimeter bewegt und fotografiert werden, damit später eine »flüssige« Bewegung entsteht. Am Schluss haben wir noch kurze Dialoge aufgenommen, die am Computer verfremdet wurden, was für uns besonders witzig klang«.
»Beim Festival in Großenhain gewannen wir dann unter 19 teilnehmenden Filmen den Preis für die beste Geschichte. Und das gleich beim ersten Mal! Aus meiner Sicht können wir das noch mal machen«, freut sich Paul.

Jeder Handgriff muss sitzen

Manege frei für Clowns und Artisten

Petra Wozny für das Familienwerk Sachsen-Anhalt

Das Unternehmen Taminco ermöglichte Kindern und Jugendlichen des Merseburger Kinderheims eine Zirkuswoche mit fantastischem Auftritt unterm sternenübersäten Zirkuszelt.

»Jedes Unternehmen hat eine soziale Aufgabe“, meint Roel Frère, Geschäftsführer des Leunaer Unternehmens Taminco. »Uns geht es gut. Wie aber können wir unser gesellschaftliches Engagement verstärken? Diese Frage haben wir im Team diskutiert.«
Vor zwei Jahren knüpfte Taminco Kontakte zum Merseburger Kinder- und Jugendhaus des Albert-Schweitzer-Familienwerkes Sachsen-Anhalt. Dort betreuen die Mitarbeiter 24 Heimkinder und weitere 17 Kinder in sozialpädagogischen Tagesgruppen. »Zu spenden wäre einfach gewesen«, meint Roel Frère. Seinen Mitarbeitern war es wichtig, dass die Kinder aus der Hilfe etwas mitnehmen können.
So besuchten die Kinder im ersten Jahr, unterstützt von ihren Taminco-Paten, den Leipziger Zoo. Im vergangenen Jahr durften sie in einem Mitmach-Zirkus auftreten. Nun kam der »Circus Jonny Casselly« in die Merseburger Einrichtung. Eine ganze Woche lang trainierten die Kinder für die große Abschlussgala. Taminco machte es möglich.
Seit über neun Jahren ist der kleine Familienzirkus »Jonny Casselly« mit seinem roten Zelt auf Tour. »Meist sind wir in Grundschulen. Ein Kinderheim ist doch schon etwas anderes«, sagt Gorden Kaselowsky, einer der jungen Zirkusmitarbeiter. In den Kinderprojekten lernen die Kinder, eine Rolle vor Publikum zu übernehmen. Scheu überwinden, über sich hinauswachsen und schließlich Applaus zu bekommen – all das ist dabei wichtig.
Die Mädchen und Jungen aus Merseburg haben mächtig geprobt. Bei der Premiere saßen dann auch Taminco-Mitarbeiter und Geschäftsführer Roel Frère im Publikum. Und sie sollten nicht schlecht staunen, versprach doch die zweistündige Aufführung viel Spannung, Spaß und Spiel. Zauberhaft zum Beispiel die Tierdressuren – egal ob mit »wilden« Hunden, Pferden, Tauben oder Ziegen. Viel Applaus bekamen die Jungs für ihre Turnakrobatik und die Clowns für ihre Lachnummern. Atemberaubend auch die Artistik von drei Kindern im hoch schwebenden Reifen unter der Zirkuskuppel.
Mit vielen interessanten Eindrücken, gestärktem Selbstbewusstsein und dem Erlebnis: »Wir waren Zirkus« starteten die Kinder motiviert ins neue Schuljahr.

Die Jungs lassen einen Hund durch den Reifen fliegen

Führte als Clown durch das Programm

Aus: Leuna Echo 08/2011

Kurz berichtet

Bayern: Seit Januar 2012 gibt es in München einen neuen Treffpunkt für engagierte Menschen und Organisationen. Im Haus des Stiftens können sie einzeln oder gemeinschaftlich an Lösungen für gesellschaftliche Aufgaben arbeiten. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern ist für seine gemeinnützigen Aktivitäten dort mit einem kleinen Büro vertreten.

Berlin: Mehr als 250 Besucher/innen kamen zur Gedenkfeier anlässlich des 137. Geburtstages von Albert Schweitzer und erlebten einen besinnlichen Abend mit Tiefgang in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Acht Jugendliche, darunter zwei aus dem Kinderdorf Berlin, beeindruckten die Zuhörer mit Texten aus dem jüngst erschienenen Buch »Albert-Schweitzer – Ehrfurcht vor den Tieren«. Zwei Kirchenchöre und Orgelspiel gaben der Feier einen festlichen Rahmen.

Baden-Württemberg: Monique Egli, Enkeltochter Albert Schweitzers, und ihr Ehemann Hanspeter Egli wurden von der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern des Kinderdorfes in Waldenburg ernannt. Wir gratulieren!
Das Berufsintegrationsprojekt »Aufwind« an drei Hauptschulen in der Region kann weitergeführt werden. Es vermittelt Schülern eine positive Grundhaltung zum Beruf, fördert ihre Ausbildungsreife, steigert ihre sozialen Kompetenzen und unterstützt sie dabei, den richtigen Beruf zu finden. Da die Einstellung der Schüler zum Beruf stark vom Elternhaus geprägt wird, setzt das Projekt weiterhin auf die Einbeziehung der Eltern bei der Berufspräsentation und der Projektmitarbeit.

Niedersachsen: Der nächste Kinderdorf-Cup findet an Pfingsten in Uslar statt. Kinderdorf-Teams aus ganz Deutschland nehmen an diesem sportlichen Wettbewerb teil.
Vor rund zehn Jahren wurde der erste Kido-Cup von allen Kinderdörfern ins Leben gerufen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren bei diesem großen Gemeinschaftserlebnis, dass sie nicht allein sind und ihr Schicksal mit anderen teilen.

Thüringen: Im Erfurter Kinderdorf freuen sich die Kinder schon riesig auf den Kido-Cup. Sie trainieren eifrig Fußball und können es kaum erwarten, dass es endlich losgeht. Zur Überraschung aller Kinder wird es bald einen tollen Kinderfußballtag geben. Die Kinder werden unter dem Motto: »Ein Tag trainieren wie die Profis« vom »Kinder von der Straße e.V.« in Zusammenarbeit mit der REGIO Fußballschule von echten Fußballkönnern trainiert.

Mit Ihrer Hilfe

Bayern: Dank einer größeren Spende der Sparda Bank München konnte ein Kellerraum im Kinderhaus Kerb mit Musikanlage, bunten Lichtern, bequemen Sitzmöbeln und Kickertisch ausgestattet werden. Die Kinder und Jugendlichen dort freuen sich riesig darauf, ihre Freunde und Mitschüler in die »Kinder-Disco« einzuladen.

Sachsen: Die vor Weihnachten im Ramada-Hotel Dresden bei einem Spenden-Lunch gesammelten Spenden und Geschenke wurden im Januar 2012 an die Kinder des Kinderdorfes Sachsen übergeben. Bei einer interessanten Extraführung lernten die Kinder die Räumlichkeiten und Berufe im Hotel kennen. Herzlichen Dank!

Mecklenburg-Vorpommern: Das Steigenberger Grandhotel and spa unterstützte die Badrenovierung im Kinderdorfhaus am Speicher in Wolgast mit einer großen Summe – Ergebnis mehrerer Tombolas in der Weihnachts- und Silvesterzeit, einer Kinderweihnachtsfeier im Hotel sowie des persönlichen Einsatzes des Hoteldirektors und des Besitzers. Ein herzliches Dankeschön!

Rheinland-Pfalz/Saarland: Kurz vor Weihnachten brachten die Elterninitiative Steinefrenz und das Kindergottesdienst-Team Langenscheid dem Familienwerk in Diez zwei große Säcke voller Geschenke. Viele neue und gebrauchte Spielsachen wie Brettspiele, Puzzle, Bücher, CDs, Puppen und Legosteine bescherten jedem Kind an Heiligabend eine zusätzliche Überraschung unter dem Weihnachtsbaum. Dafür ein recht herzliches Dankeschön!

Baden-Württemberg: Es ist nicht selbstverständlich, dass die Kinderdorfkinder zu Weihnachten beschenkt werden. Umso mehr freuten sie sich, als der Weihnachtsmann ihnen Geschenke brachte. Die Kunden der SCISSORYS Friseure in Heilbronn hatten ihr Herz geöffnet und für die Kinder kleine und große Gaben besorgt.

Thüringen: Danke, lieber Tegut-Markt in Erfurt, Eichendorffstraße für die tolle Unterstützung durch den Kuchenbasar. Liebe LBS Hessen-Thüringen, herzlichen Dank für die Spende für unsere Weihnachtsfeier. Danke, liebe Erfurter Bank eG, für die Unterstützung unseres Sport- und Bastelkellers und Danke sagt der Lindenhof Ferchau Engineering Erfurt für dessen Beitrag zum tollen Spielgerät.

Berlin: Ein großes Dankeschön an Herrn Milz und seine Line Dance Gruppe! Den Erlös ihrer regelmäßigen Tanztreffen in 2011 spendeten sie wieder an das Kinderdorf Berlin. Damit können wir die Wohnungseinrichtung für eine neue Kinderdorffamilie ergänzen.

Wolkengucken

Annette Amrhein

Neulich war ein wunderbarer Tag, mit hohen Wolken und einem Himmel so blau wie lange nicht mehr. Ich guckte immer wieder hoch, so schön war das. Mein Sohn schaute auch nach oben. Er ist noch nicht vier, er denkt sich nichts dabei, sich einfach auf den Gehweg zu legen, mitten in der Stadt, und sich die Wolken von unten anzusehen. Meine Tochter und ich standen da, zuerst etwas peinlich berührt, ich zumindest. Alle Leute rannten um uns herum.
»Hat das Kind etwas, ist es krank?«, fragte jemand.
»Es sieht sich nur die Wolken an«, antwortete ich.
Manche blieben stehen, folgten dem Blick meines Sohnes nach oben und guckten.
»Die Wolke sieht aus wie ein dicker Mann«, sagte jemand.
»Das ist ein Kassettenrecorder«, entgegnete mein Sohn.
Wir verrenkten uns die Hälse, sahen einen Fisch, einen Hexenbesen. Meine Tochter sieht überall Prinzessinnen. Ob er nicht endlich mitkommen könne, fragte ich meinen Sohn, mein Genick täte mir schon weh vom Gucken nach oben.
»Leg dich doch her«, meinte er.
Ich lachte auf. Meine Tochter zögerte keine Sekunde und legte sich hin. Hundedreck konnte ich keinen entdecken.
»Also gut«, meinte ich und legte mich dazu. Andere Leute gehen zu einer Therapie und üben es, sich zu blamieren. Meine Freundin zum Beispiel soll in einem Bus etwas Peinliches rufen und dann die Blicke der Leute aushalten. Ich werde das jetzt auch aushalten, dachte ich. Es war hart und kalt am Boden. Aber es war auch einmalig. In ein paar Jahren werde ich zu meiner Tochter sagen: Weißt du noch? Als wir auf dem Fußweg lagen und die Wolken anguckten? Und sie wird sofort alles wieder vor sich sehen. Wir betrachteten eine ganze Weile den Himmel.
»Geht's Ihnen gut?«, fragte jemand.
»Ja. Wir sehen uns nur die Wolken an. Legen Sie sich ruhig dazu.«

Endlich Frühling und der Bärlauch sprießt. Wie wäre es mit Bärlauch-Butter auf geröstetem Bauernbrot?

Zum Üben

Sudoku: Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teil-Quadrat muss die Ziffer eins bis neun enthalten, natürlich immer nur einmal.

		2		8			7	
		5			7		6	
	9		7			8	1	
	4				8			9
6					9			
			1			7		
1	3		6	4				
	5					4		

Mitglieder im Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.:

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V. in Baden-Württemberg

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. Niedersachsen

Albert-Schweitzer-Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e.V.

Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Albert-Schweitzer-Kinderdorf und Familienwerke Thüringen e.V.

Impressum

Herausgeber: Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Friedrichstraße 95 · PB 86, 10117 Berlin
Telefon: (030) 20 64 91 17
Telefax: (030) 20 64 91 19
E-Mail: verband@albert-schweitzer.de
Internet: www.albert-schweitzer-verband.de

V.i.s.d.P.: Grit Lahmann

Redaktion: Wolfgang Bartole, Margitta Behnke, Thorsten Kunz, Grit Lahmann, Cornelia Piekarski, Frank Richter, Mone Volke

Druck/Layout: Offizin Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint 1/4-jährlich und wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Osterwunsch

Ich wünsche Euch zum Osterfest,
dass ihr mit Freuden seht,
wie alles, weil's der Himmel will,
wahrhaftig aufersteht.

Das Dunkle weicht, das Kalte
schmilzt,
erstarrte Wasser fließen
und duftend bricht die Erde auf,
um wieder neu zu sprießen.

Wir alle müssen eines Tages
von dieser Erde geh'n.
Wir werden, wenn der Himmel will,
wie Ostern auferstehn!

Volksgut

Bitte unterstützen Sie unsere Kinderdorfarbeit!

Besonders wirksam helfen Sie mit einer Einzugsermächtigung. Wir beraten Sie gern.

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.
Friedrichstraße 95, PB 86
10117 Berlin

Bankverbindung
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
3391001 (BLZ 10020500)

Ansprechpartnerin: Margitta Behnke
Telefon (030) 20 64 91 17
Telefax (030) 20 64 91 19

www.albert-schweitzer-verband.de
verband@albert-schweitzer.de

A 12065